

AB 1: Der Erste Weltkrieg als Stellungskrieg – Kriegserfahrungen eines Sigmaringers

„Der Stellungskampf

Da starke Kräfte gegen die Russen gebunden waren, mußte sich die Westfront auf die Verteidigung beschränken. So entstand der Grabenkrieg. Um unnötige Verluste zu verhindern, grub sich die vorderste Schützenlinie ein und schuf im Laufe der Zeit wohlausgebaute Stellungen. Zwei bis drei Grabenlinien liefen hintereinander so durch das Gelände, daß sie gutes Schußfeld boten. Für die Ablösungen der Grabenwache schuf man von der Grabensohle aus unterirdische Höhlen – Unterstände genannt – welche mit Rahmenhölzern gegen Ein-

sturzgefahr abgesprießt wurden. Zum Schutz gegen Flankenfeuer baute man - wenigstens in der vorderen Linie – in kleinen Abständen Schulterwehren, d.h. kleine Grabenausbauchungen nach rückwärts, um die seitliche Feuer- und Splitterwirkung auf eine kurze Strecke zu beschränken.

Vor der vorderen Linie waren Drahthindernisse und Wolfsgruben angebracht, durch welche ab und zu eine Sappe feindwärts führte. Diese Sappen dienten den Patrouillen gegen den Feind als Ein- und Ausgang und ermöglichten die Unterbringung weit vorgeschobener Horch-

posten.

Von rückwärts führten Laufgräben in Zick-Zack-Linie nach dem vorderen Grabensystem. Manche Stellungen wurden durch Schützenaustritte, Alarmvorrichtungen und Entwässerungsanlagen weitgehendst ausgebaut und so maskiert, daß sie kaum zu erkennen waren. Auf die Dauer aber konnte der Feind, der oft nur 20-30 Meter entfernt lag, auch durch Scheinstellungen nicht getäuscht werden. Mit der Zunahme der Kaliberstärken sank auch der taktische Wert dieser sorgfältig ausgebauten Stellungen immer mehr. Sie waren – von den tiefliegenden Unterständen abgese-

hen – bald in Trümmer geschossen. Auch verleiteten sie zum starren Festhalten an der ausgebauten Linie und haben so zu manchen unnötigen Verlusten geführt.

Im Jahre 1915 (...) waren die Stellungen noch gut ausgebaut. Selbst Küchen und Badeeinrichtungen befanden sich in der vorderen Linie, ganz nahe am Feind.“

Anton Bumiller, Die Hohenzoller im Felde, in: Hohenzollerisches Gedenkbuch 1914-1918, Hechingen 1927, 1-26, 8



Anton Bumiller (1871 – 1955):

1895 Gewerbelehrer an der Sigmaringer Gewerbeschule, 1902 Geschäftsführer der Gewerbekammer Sigmaringen, 1914 als Hauptmann / Major des Res. - Inf. - Regt. 111 im Krieg, bald Bataillonskommandeur, mehrmals verwundet und mit hohen Auszeichnungen bedacht, 1919 Gewerbeschuldirektor in Sigmaringen, 1924 Vorsitzender des Hohenzollerischen Kriegerbundes, 1952 Vorsitzender des Kyffhäuser-Bundes in Sigmaringen

Bild links:

Anton Bumiller (rechts) im Schützengraben, o.J. (© Staatsarchiv Sigmaringen, Nachlass Bumiller, Dep. 41)

Aufgabe:

Arbeite aus Text und Fotos typische Merkmale des Stellungskrieges heraus.



Foto, von Bumiller beschriftet: „La Boiselle vom Friedhof Ovillers aus“, o.J. (© Staatsarchiv Sigmaringen, Nachlass Bumiller, Dep. 41)